

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

4. Advent, 18. Dezember 2022, 10 Uhr

Predigt über Philipper 4, 4-7

⁴ Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ⁵ Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! ⁶ Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! ⁷ Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt, Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi.

4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.

Liebe Gemeinde, Freude, Freude über Freude... Die Worte fallen in unsere Zeit. Was bewirken sie? Freuet euch! Eine Aufforderung. Wie hören Sie das? Diejenigen von Ihnen, die in den Festvorbereitungen stecken, die Familie erwarten oder schon fast im fröhlichen Aufbruch zu ihr sind, die mögen diese Worte als Bestätigung ihrer Grundstimmung begrüßen. Ja, wir freuen uns auf Weihnachten, auf Begegnungen, auf gemeinsames Essen am großen Tisch, auf die Kinder oder Enkel. Womöglich auf eine Schlittenfahrt mit den Kleinen. Oder auf die Ruhe zu zweit mit guter Musik und Kerzenschein. Das ist alles schön und soll niemandem madiggemacht werden.

Aber wie hören die anderen das: freuet euch!? Die, die allein sein werden an den Weihnachtstagen. Die, denen der liebste Mensch gestorben ist, denen es nicht gut geht. Die nicht wissen, wohin mit sich und sich fürchten vor dem, was kommt? Helfen ihnen diese Worte: Freuet euch?! Wer im Finstern hockt, dem macht diese Aufforderung seine Traurigkeit nur umso mehr bewusst. Der fühlt sich noch mehr ausgeschlossen und abgehängt. Nein, Freude kann und darf nicht geboten werden, ebenso wenig wie Liebe. Beides wächst einem zu, ist eher Geschenk und Gnade als Vorsatz und Ermahnung.

Freuet euch! Ich selbst merke, wie skeptisch ich bin bei jeder Form verordneter Freude. Die Einwände stehen ja sofort Gewehr bei Fuß. Und wie schrecklich wortwörtlich ist das in diesem Jahr, „Gewehr bei Fuß“. Dürfen wir uns freuen auf ein Fest in warmer Geborgenheit, mit Familienfreude und Plätzchenduft – wenn wir doch täglich die Bilder sehen von all den Menschen, die in der Ukraine vor ihren zerbombten Häusern an Feuern ausharren. Die ihre Kinder und Alten mit ihren Körpern zu wärmen versuchen, die in U-Bahnschächten hausen. Und ist stelle mir vor, wie das wäre: statt im warmen Zimmer säßen wir unten in den Stationen am Alex oder der Oranienburger Straße oder in Pankow und horchten auf das Geheul der Raketen und die Detonationen der Einschläge.

Oder ich stelle mir vor, wie das ist, wenn man in unserer Stadt in der Schlange vor der Essensausgabe der Tafeln stünde, weil das Geld nicht reicht für eine warme Mahlzeit am Tag. Darüber kann man sich doch nicht einfach hinwegfreuen, Paulus!

Paulus sitzt im Gefängnis und schreibt: Festgesetzt in Ephesus. Dunkle Zelle. Kann nicht los. Kann nicht weg. Viel kann ihm zur Last gelegt werden. Aufwiegelung zum Widerstand gegen die römischen Gesetze, Gotteslästerung. Die Christen, waren potentielle Staatsfeinde. Mit ihrer Botschaft der Gewissensfreiheit und der Herrschaft Gottes über jede weltliche Herrschaft, wurden sie als gesellschaftliche Bedrohung angesehen. Und Paulus war der Aufwiegler. Weiß nicht, was sie mit ihm anstellen werden, womöglich erwartet ihn die Todesstrafe.

Und da schreibt er im Brief an seine Gemeinde: freuet euch! Was ist das? Schreibt sich da einer hinein in eine Illusion? In eine andere Gefühlslage, kontrafaktisch, weil es mit den Fakten sonst nicht auszuhalten ist?

Freuet euch, Christus ist nahe! Die Freude hat einen Grund. Einen festen Grund: Christus ist nahe!

Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.

So dichtete Paul Gerhardt, ebenso in finsternen, kalt-hungrigen, kriegerischen Zeiten, die 30 Jahre andauerten. Eine ganze Generation, die nichts Anderes kannte als Krieg und Hunger, und wo eine Pest-Epidemie die Schwächsten dahinraffte, kaum waren sie geboren. „Da bist du, mein Heil, kommen, und hast mich froh gemacht.“ Auch Paul Gerhard dichtet nicht ein Wunsch- und Traumlied, sondern er schreibt von einer Verankerung jenseits der von Kümernissen und Ungelöstem befüllten Welt. Christusfreude hängt nicht an den Gegebenheiten des Tages, nicht an der jeweiligen Stimmung, nicht an Wohlstand oder Ansehen. Es ist Christus selbst, der täglich zum festen Grund wird, trotz all der Halt- und Bodenlosigkeit der jeweils erlebten Zeit. Er ist die Hütte zum Ausruhen, das Licht auf dem Weg. Ist der Rucksackträger des ganzen Sorgengepäcks. Er macht leicht. Die Freude macht leicht.

Christus ist nah. Das ist keine Zeitangabe, das braucht keine Berechnungen, kein Zählen der Tage bis Heiligabend. Christus ist nah, unmittelbar. Jetzt. Er eröffnet Schutzräume, Gedeih-Räume, wo Menschen aufatmen können, wo Kräfte wachsen können. Wo Freude wachsen kann. Und dann auch Freundlichkeit ihre Kreise zieht. Es sind oft kleine Gesten: Eine ausgestreckte Hand, ein ermunternder Blick, der gute Gedanke aneinander. Eine heiße Suppe für den Frierenden, ein Mantel, der warmhält, eine Aufmerksamkeit für jemanden, der gar nicht damit rechnet. „Eure Güte lasst kund sein allen Menschen. Sorgt euch um nichts.“

Aber, was besorgt und bedrückt, kann doch nicht einfach ausgeblendet werden. Ja, das stimmt. Und doch gibt es manches Mal eine Konzentration auf die Sorgen, die einem den Blick auch verstellt. Wir lassen den Sorgen und den grübelnden Gedanken so viel Raum und Macht. All die Grübeleien, ob ich schaffen kann, was ich mir vorgenommen habe. All diese Pflichtverbohrtheit, die uns zur zweiten Natur geworden ist. Die Anstrengung, mit der ich meine, alles im Griff haben zu müssen und keine Schwäche zu zeigen. Und die Enttäuschungen und Selbstanklagen, wenn es nicht gelingt. All das kann sich in mir ausbreiten wie ein Gift, das mich mit heilloser Wucht niederstreckt.

Sorgt euch um nichts. Das ist nicht einfach eine dieser billigen Lebensweisheiten, die uns empfehlen, stets das Positive zu sehen. Es meint, darauf zu vertrauen, dass in allem, was mir widerfährt, Gott nah ist. An meiner Seite ist. Mich trägt, stützt, aufrichtet. Mich begleitet in den Dunkelheiten, mich hält, wenn ich glaube zu fallen, mich herausführt aus diesem Kreisen um mich selbst, aus seelenloser Echokammer. Er öffnet mir den Blick für die anderen, für die Schönheit, für den Schmerz, für das, was mir zugetraut wird zu tun.

Und der Friede Gottes wird eure Herzen bewahren in Christus Jesus, ist versprochen. Im Herzen, da ist nach alter Überlieferung Vernunft und Verstand, alles Wollen und Planen verwurzelt. Das Zentrum also, das will er bewachen und beschützen. Er behütet den inneren Schatz. Er behütet meine Seele.

Christus ist nah. Das feiern wir zu Weihnachten. Seine Gegenwart in unserer Zeit. Wir warten darauf, und wir leben schon jetzt davon. Unser Herz schlägt, Freude kann einziehen, und zieht ihre Kreise, gebiert Freundlichkeit, Milde, Güte, Gelassenheit. Freude kann wachsen und alles umfassen, was jetzt noch voller Kummer ist und in Angst und Nöten. Freude, die zupackt und hilft und aufrichtet und sich verschenkt. Und erwartungsvoll die Hände öffnet. Es ist Advent. Wir sind voller Erwartung. Wir empfangen. Wir danken und hören schon die Worte wie von ferne: „Siehe, ich verkündige euch große Freude...“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.